

Vor- und frühgeschichtliche Funde im Museum und archäologische Denkmäler im Bereich der Stadt Neunburg vorm Wald

Von Alfred Reichenberger und Franz Schopper

Das 1910 gegründete Schwarzachtaler Heimatmuseum Neunburg vorm Wald betreut das heimatkundliche und kunsthistorische Erbe im gleichnamigen ehemaligen Landkreis. In seinem Besitz befinden sich aber auch einige wenige vor- und frühgeschichtliche Fundstücke, die freilich mehr als isoliertes „Strandgut“ in die Sammlung gelangt sind und zu einem kulturhistorischen Abriß der Vorzeit im Stadtgebiet nicht mehr als ein paar Schlaglichter beitragen können. Für die meisten sind keine näheren Fundumstände, ja nicht einmal der Fundort bekannt, bei fast allen weiß man nichts über Finder und Einlieferung. Einige Stücke stammen aller Wahrscheinlichkeit nach oder sicher nicht einmal aus dem Umland Neunburgs wie ein Silexbeil (Nr. IV), eine römische Tonlampe (Nr. X) oder ein hellenistisches Salbölgefäß (Nr. IX). Ein Stück schließlich ist nicht im Original, sondern nur als Kopie im Museum (Nr. III). Nichtsdestoweniger haben einige Exponate schon Eingang in die ältere Fachliteratur gefunden, auf die in der folgenden Zusammenstellung bequemerweise zurückgegriffen werden kann. Recht viel mehr als eine – zeitlich geordnete – Aufstellung kann der Beitrag aus den genannten Gründen nicht sein. Wenn sie hier trotzdem vorgelegt wird, so folgen wir einem Wunsch der Museumsleitung und hoffen, daß die Funde auf diese Weise dem interessierten Publikum bekannt werden.

Aufgeführt werden schließlich vorweg in einer knappen Liste Fundorte und Geländedenkmäler im Stadtgebiet, soweit sie beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) aktenkundig sind. Dabei konnte auf das Inventar der archäologischen Fundstellen des Landkreises Schwandorf zurückgegriffen werden, das von A. Tillmann M. A. von der Außenstelle des Landesamtes in Regensburg erstellt wurde. Ihm sei hier für die Erlaubnis zur Einsicht in die entsprechenden Karteikarten gedankt. Das Inventar war Grundlage für die folgende Liste und erfuhr nur an wenigen Stellen kleine Ergänzungen. Die Zeichnungen der Fundstücke im Museum Neunburg wurden im Auftrag der Stadt von Frau G. Raßhofer M. A., Universität Regensburg angefertigt; für die Erstellung der Fundkarte bedanken wir uns bei Herrn R. Röhl, BLfD Regensburg.

Die Fundstücke im Museum werden im folgenden mit römischen Zahlen in chronologischer Reihenfolge angeführt, die archäologischen Fundstellen im Bereich der Stadt Neunburg sind ohne nähere Ordnung mit arabischen Zahlen numeriert. Sie entsprechen den Nummern in der Fundortkarte (Abb. 1). Die Inventarnummern des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege setzen sich aus der Kennzahl der Topographischen Karte im Maßstab 1:25 000 (zum Beispiel 6639) und einer durchlaufenden Zahl zusammen. Sie werden jeweils im Anschluß an den jeweiligen Text angegeben (zum Beispiel 6639–19).

Folgende Abkürzungen wurden benutzt:

OA = Ortsakten; BLfD = Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Archäologische Fundstellen und Geländedenkmäler im Stadtgebiet

1 Etwa 240 m westsüdwestlich von Mitterauerbach befindet sich auf einem kleinen Höhenrücken in der Flur „Hahnenburg“ der gleichnamige Burgstall. Der früher noch erwähnte Graben ist heute verschüttet. 1921 wurde in der Anlage ein Keller angelegt, später darauf ein Haus erbaut (Hausnr. 6). Auf Grund der starken Überbauung läßt sich die ursprüngliche Form nur ungefähr als Quadrat mit abgerundeten Ecken angeben. Der obere „Durchmesser“ liegt bei etwa 13 m. Funde sind nicht bekannt.

6639–19 NO 60–22

A. Stroh, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler der Oberpfalz, Materialh. z. Bayer. Vorgesch. B 3 (1975) 294.

2 Anlässlich von Straßenbauarbeiten barg E. Hartl am östlichen Ortsrand von Oberauerbach südlich der Straße nach Demeldorf bei einem Feldkreuz Siedlungsfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit sowie Keramik des hohen Mittelalters (Abb. 4, 8), die zum Teil mit Goldglimmer gemagert war. Die Funde befinden sich in Privatbesitz.

6639–16 NO 59–22/23

Th. Fischer, Archäologische Ausgrabungen und Funde in der Oberpfalz 1982. VHVO 123, 1983, 327 Nr. 105; 329 Nr. 136; 339 Nr. 241.

3 Etwa 500 m südlich von Oberauerbach barg E. Hartl 1979 beim Straßenbau direkt am Waldrand in einer Kulturschicht Tierknochen, Hüttenlehm sowie hoch- und spätmittelalterliche Keramik (Abb. 6, 1–5) und einen halben Spinnwirtel aus Speckstein. Erwähnenswert ist ferner das Fragment eines großen, hochmittelalterlichen Gefäßes mit Goldglimmermagerung, das auf der Außenseite Pechspuren aufweist. Die Funde sind in Privatbesitz. Im an die Fundstelle angrenzenden Wald sind kleine Hügel erkennbar. Th. Fischer deutet den Fundplatz als Wüstung, in der Pechsieder gearbeitet haben.

6639–18 NO 59–22

Th. Fischer, Archäologische Ausgrabungen und Funde in der Oberpfalz 1982. VHVO 123, 1983, 339 Nr. 240 mit Abb. 35.

4 Etwa 1550 bis 1600 m nordnordöstlich von Fuhrn liegt bei der Rammühle in der Flur „Ramberg“ ein Burgstall (Textabb. s. S. 9). Circa 8 m unterhalb des ovalen Bergplateaus mit einer Ausdehnung von ungefähr 25 m × 46 m umzieht ein noch 2 m hoher Wall die Anlage und bildet so einen Innengraben, an dessen Innenseite noch geringe Reste von Mauersteinen zu sehen sind. Der Burgstall wird erstmalig um 1285 in einem Herzogsurbar als Castrum Randenberch (bei Stroh irrig: Raudenberch) im Besitz des Geschlechtes der Furdener erwähnt. H. Schaller konnte 1990 im Bereich einiger Windwürfe in der Innenfläche einige Scherben des 12./13. Jahrhunderts auflesen (Abb. 4, 4).

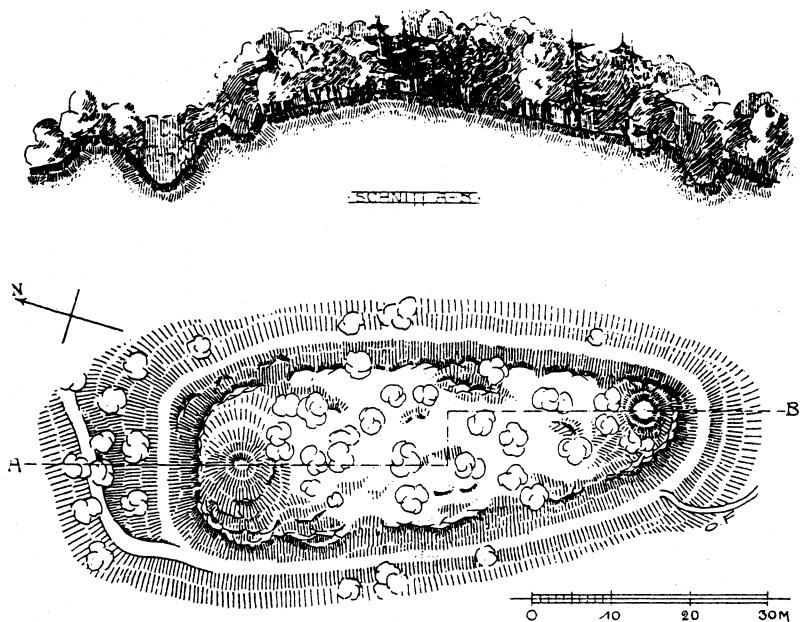
6639–15 NO 59–23

A. Stroh, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. B 3 (1975) 288. – G. Hager, Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg II. Bezirksamt Neunburg v. W. (1906; unveränderter Nachdruck 1983) 62f. Fig. 68. – Zur Datierung des Herzogsurbars s. W. Volkert, Die älteren bayerischen Herzogsurbare. Blätter für oberdeutsche Namenforschung 7, 1966, bes. 22ff.

5 Etwa 1125 m südsüdwestlich von Ebersdorf, Gemarkung Lengfeld liegt in der Waldabteilung „Breitenau“ in ansonsten ebenem Gelände ein flacher Steinhügel von etwa 8 m Durchmesser und 0,2 bis 0,3 m Höhe. A. Stroh vermutet einen Grabhügel.

6639–20 NO 57–24

A. Stroh, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. B 3 (1975) 290.



Burgstall „Ramberg“ nach Hager 1906

6 Im Jahre 1966 fand K. Prechtl bei Arbeiten an einer Abflußsperre eines Weihers in der damaligen Gemeinde Lengfeld eine eiserne Lanzenspitze (Abb. 5, 1). Sie ist 26,6 cm lang und hat ein weidenblattförmiges Blatt mit flachrautenförmigem Querschnitt und eine achteckige Tülle. Das Blatt weist eine runde Schlagmarke auf. Mangels guter Vergleichsstücke kann die 285 Gramm schwere Spitze nur allgemein in einen mittelalterlich-frühneuzeitlichen Zusammenhang gestellt werden. Sie befindet sich in Privatbesitz.

6640-20 NO 58-25/26

H. Wolf, Eine eiserne Lanzenspitze mit achtkantiger Tülle aus einem Weiher im Landkreis Neunburg vorm Wald. Der Regenkreis. Heimatkundliche Blätter für das mittlere Regen- und Schwarzachtalgebiet 1967, Heft 3/4, 86 ff.

7 Etwa 1250 m westsüdwestlich von Katzdorf und 1100 m nordöstlich von Lengfeld liegt im Gemeindeteil Heimerlmühle der Burgstall „Altenschloß“ (Abb. 7, 4). Eine bogenförmige Abschnittsbefestigung sichert mit einem 3 bis 4 m tiefen Graben und geringen Resten eines Außen- und Innenwalles die ungefähr 32 m × 45 m große Innenfläche eines Bergspornes über dem tiefeingeschnittenen Berlingbachtal. Funde sind nicht bekannt.

6640-13 NO 58-25

A. Stroh, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. B 3 (1975) 289 mit Beil. 19, 2.

8 Etwa 200 m südöstlich von Pettendorf fand 1971 H. Wolf in der Gemarkung Mitteraschau in der Flur „Meßnerfeld“ (nach mündlicher Überlieferung Flur „Mühlacker“) das Randstück eines situlenartigen Gefäßes der frühen Latènezeit aus Graphitton (Abb. 4, 3). Es weist am Schulterumbruch ein Ornament aus schrägen Kerben auf und befindet sich jetzt in der Prähistorischen Staatssammlung München (Inv.-Nr. 1971/432).

6640-17 NO 58-25

H. Wolf, Eine frühkeltische Scherbe von Pettendorf (LK Neunburg v. W.). VHVO 111, 1971, 207 ff.

9 Ungefähr 625 m nordöstlich von Pettendorf fand in der Gemarkung Mitteraschau E. Hartl in den siebziger Jahren am Südrand einer circa 13 m über der Talau liegenden Erhebung, an der der Flurname „Bügel“ (= Bühel, Hügel) hängt, drei nicht näher einzuordnende Hornsteinabschläge. Die Funde sind in Privatbesitz.
6640–16 NO 59–25

M. Mittermeier, Das Schwarzachtal im Oberpfälzer Wald als vorgeschichtliche und historische Fundlandschaft (ungedr. Magisterarbeit Regensburg 1980/1981) 143.

10 Um 1900 wurde in einem Garten in der Nähe des Neunburger Bahnhofes ein durchlochstes Steinbeil aus Serpentin gefunden (Abb. 2, 1). Genauere Fundangaben liegen nicht vor, doch handelt es sich wohl um eine kultisch begründete Niederlegung. S. Winghart spricht von einer endneolithischen „Steinstreitaxt in Art der nordischen Einzelgrabkultur“ und hält sie für ein Importstück. Doch sind derartige Hammeräxte auch in schnurkeramischen Zusammenhängen anzutreffen, so daß nicht zwingend an Import zu denken ist.

Länge: 11,5 cm; größte Breite 4,9 cm; Durchmesser des Schaftloches: etwa 1,5 cm.

Ohne Inv.-Nr.; eine Nachbildung befindet sich im Museum Regensburg (Inv.-Nr. 1954/48).
6640–22 NO 58–26

P. Reinecke, Die Grenzen vor- und frühgeschichtlicher Besiedelung Nordostbayerns. Bayer. Vorgeschichtsfreund 9, 1930, 9 Anm. 3; 13. – H. Wolf, Die kreuzschneidige Steinhacke von Seebarn-Thann (Ldkr. Neunburg v. W.). Der Regenkreis. Heimatkundliche Blätter für das mittlere Regen- und Schwarzachtalgebiet 1968, 103 mit Anm. 10. – OA BLfD Regensburg. – Alle anderen Autoren mit ungenauer oder falscher Fundortangabe: S. Winghart, Vorgeschichtliche Deponate im ostbayerischen Grenzgebirge und im Schwarzwald. Zu Horten und Einzelfunden in Mittelgebirgslandschaften. Ber. RGK 67, 1986, 138. 188 Nr. 85 a (danach irrig: verschollen). – G. Steinmetz, Bericht über die prähistorischen und römischen Sammlungen. VHVO 60, 1908, 241 f. – J. Brunner, Die Besiedlung des Bezirksamtes Cham. Das Bayerland XXIV, 39 (1913) 619 Abb. 1 rechts. – Ders., Heimatbuch des bayerischen Bezirksamtes Cham. Heimatstudien, Sonderbeigaben zu den Bayerischen Heften für Volkskunde, herausgegeben vom Bayerischen Landesverein für Heimatschutz II (1922) 1 f. Abb. 1 rechts.

11 Nach M. Fleischmann, Th. Männer und O. Reimer soll sich am Fuß der Burg in Neunburg vorm Wald in einer Bäckerei ein sogenannter Erdstall (auch: Schrazelloch, Razelloch) befinden, wie sie in Ostbayern häufig in oder in der Nähe heutiger Siedlungen anzutreffen sind. Die Angabe geht wohl schon auf eine von F. X. von Schönwerth im Jahre 1869 überlieferte Sage zurück. Befragungen der jetzigen Besitzerin durch Fleischmann, Männer und Reimer ergaben, daß früher vom Keller des Hauses „ein rundes Loch wegführte, das mit einem Stein verschlossen war“. Doch ist die Aussage wegen der modernen Überbauung nicht überprüfbar. Der Erdstall ist nach freundlichen Auskünften von Th. Männer nicht identisch mit einem unterirdischen Gang, der nach den Ortsakten im BLfD Regensburg im Jahre 1888 angeschnitten wurde. Dieser verlief danach von der Burg in Richtung Spital, von dessen Mauern er gestört wurde, womit die Anlage des Ganges vor dem Bau eines Spitals zu Beginn des 15. Jahrhunderts anzusetzen ist. Hier liegt wohl eher ein Fluchtgang aus der Burg als ein Schrazelloch vor.

6640–19 NO 58–26

M. Fleischmann, Th. Männer u. O. Reimer, Erdställe im Landkreis Schwandorf. Der Erdstall 7, 1981, 67 Nr. 15. – Eventuell einschlägig: F. X. von Schönwerth, Aus der Oberpfalz: Sitten und Sagen 2 (1869) 293. – Zu dem mutmaßlichen Fluchtgang: OA BLfD Regensburg.

12 Aus dem Stadtgebiet von Neunburg meldete E. Thomann 1989 ein Paar bronzener Fußringe (Abb. 3, 1). Sie wurden Ende der 70er Jahre auf einer Bauschuttdeponie in Diendorf gefunden, deren Material aus dem Altstadtbereich Neunburgs oder aus Aign stammen soll. Die beiden Ringe sind massiv gegossen und jeweils 240 Gramm schwer. Ihre Oberfläche ist grün patiniert, teilweise sind Reste einer eingeritzten Strichverzierung erhalten. An den offenen Enden laufen die Ringe spitz zu. Ihre Breite beträgt jeweils 10,4 cm, die Höhe 11,2 cm. Obwohl genaue Vergleichsstücke fehlen, sind sie wohl in die frühe Urnenfelderzeit (Stufe

10

Ha A nach Reinecke) zu setzen (Bestimmung nach W. Torbrügge, Universität Regensburg). Unklar bleibt, ob die Funde aus einem Depot oder einem unerkannten Grab stammen. Sie befinden sich in Privatbesitz. Eine Zusage des Eigentümers für eine Überstellung der Funde ins Neunburger Museum liegt vor.

6640–18 NO 58–26

E. Thomann, Bronzeringe aus dem Stadtgebiet von Neunburg vorm Wald. Oberpfälzer Heimat 34, 1990, 35f. – Ders., Bronzeringe der frühen Urnenfelderzeit aus Neunburg v. Wald. Die Arnika. Zeitschr. d. Oberpfälzer Waldver. 1990/1, 20 – OA BlfD Regensburg („Neunburg v. W.“).

13 Beim Neubau des Spitalbenefiziatenhauses in Neunburg v. W. wurde im ehemaligen Unteren Thorweiher im Sommer 1906 ein hochmittelalterliches Eisenmesser gefunden (Abb. 6, 6). Es besitzt einen zweischaligen sechseckigen Messinggriff, der mit drei Nietten zusammengehalten wird. Auf beiden Seiten des Griffes sind zwischen den Nietten langrechteckige Holzeinlagen angebracht, die nur noch teilweise erhalten sind. Zusätzlich ist der Griff durch eingeritzte Doppellinien in mehrere Felder eingeteilt. Fein eingeritzte Zickzackbänder vervollständigen die Verzierung. Die Klinge ist nur fragmentarisch erhalten, doch ist ihr Querschnitt gesichert.

Länge des Messers: noch 18,1 cm.

6640– bisher ohne Nr. NO 58–26

OA BlfD Regensburg

14 In Neunburg v. W. wurde vor 1912 in einem Garten östlich der Stadtmauer eine römische Münze gefunden (Abb. 4, 5). Eine geplante Grabung am seinerzeit offensichtlich noch genauer bekannten Fundort mußte wegen des Kriegausbruchs unterbleiben. Das abgegriffene As mit 11,7 Gramm Gewicht (nicht Sesterz, wie in der Literatur zum Teil angegeben) ist eine gallische Nachprägung aus der Übergangszeit um 38 v. Chr. Die Avers-(Vorder-)Seite zeigt den unbekränzten Octavian mit leichtem Bart und Kopf nach rechts mit der eindeutig nur nach Parallelen identifizierbaren Umschrift CAESAR vor dem Gesicht und DIVI.F(ilius) hinter dem Kopf. Die Revers(Rück-)Seite zeigt den bekränzten Kopf Caesars mit der Umschrift DIVOS vor dem Gesicht und IVLIVS hinter dem Kopf. P. Reinecke deutete die Münze als Verlust eines römischen „Soldaten auf dem Feldzuge gegen Maroboduus 6 n. Chr.“, eine sicher nicht gerechtfertigte historische Auslegung. Der Durchmesser der Münze, die sich im Museum Regensburg (Inv.-Nr. MK 1461) befindet, beträgt 29 mm.

6640–21 NO 58–26

F. Drexel, Museographie für die Jahre 1910–1912. Teil I. Süddeutschland. A. Bayern. Ber. RGK 7, 1912, 31. 74.–VHVO 65, 1915, 159 Nr. 12, 1. – F. Wagner, Die Römer in Bayern (1928) 15. – P. Reinecke, Die Grenzen vor- und frühgeschichtlicher Besiedelung Nordostbayerns. Bayer. Vorgeschichtsfreund 9, 1930, 13. – Ders., Die kaiserzeitlichen Germanenfunde aus dem bayerischen Anteil der Germania Magna. Ber. RGK 23, 1933, 191. – H. – J. Kellner u. M. Overbeck, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD) I, 3 (1978) 30 Nr. 3016. – T. Springer, Die kaiserzeitlichen Münzfunde im bayerischen Anteil der Germania Magna (ungedr. Magisterarbeit Regensburg 1982) 2f. 61. – M. Mittermeier, Das Schwarzaachtal im Oberpfälzer Wald als vorgeschichtliche und historische Fundlandschaft (ungedr. Magisterarbeit Regensburg 1980/1981) 140. – Zum Typ: E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic (1952) 208 Nr. 1335 (ohne Abb.). – H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum II (1970 [1910]) 412 Nr. 105 und III (1970 [1910]) Taf. CV, 9. – H. Willers, Geschichte der römischen Kupferprägung vom Bundesgenossenkrieg bis auf Kaiser Claudius (1909; Nachdruck 1980) 107 ff. (dort auch zum historischen Hintergrund dieser Münzen). – Zahlreiche Vergleichsbeispiele abgebildet bei A. Banti u. L. Simonetti, Corpus Nummorum Romanorum I (1972) 157 ff. – Nicht zugänglich war uns das neue Werk von R. Martini, Monetazione bronzea romana tardo-republicana I (1988), in dem diese Münzen ebenfalls behandelt werden. – Für diverse Literaturhinweise sei Herrn Prof. Dr. Dieter Salzmann, Universität Regensburg gedankt.

15 In Reis, Gemarkung Penting befindet sich im Anwesen Lang (Hausnr. 5) ein Erdstall, zu dem die Angaben allerdings etwas widersprüchlich sind. Nach den Ortsakten des BLfD in Regensburg soll er 1933 bei der Anlage eines Kartoffelkellers entdeckt worden sein und von einer kleinen Kammer ausgehend aus einem System horizontaler und vertikaler Gänge mit einem Durchmesser von 60 bis 80 cm bestehen, die zum Teil verstürzt sind. Dagegen berichten Fleischmann, Männer und Reimer, daß die Anlage durch einen Zeitungsartikel aus dem Jahr 1932 bekannt geworden sei. Der Gang führe von einem Seitenkeller etwa 6 m in Richtung Nordwesten und sei am Ende verschüttet.

6640–23 NO 57–25/26

OA BLfD Regensburg („Penting“). – M. Fleischmann, Th. Männer u. O. Reimer, Erdställe im Landkreis Schwandorf. Der Erdstall 7, 1981, 65 f. Nr. 7.

16 Im Keller des Hauses der Familie Promberger in Penting soll sich der Überlieferung nach ein Erdstall befinden, der allerdings nicht zu eruieren ist. Doch liegt hier wohl ohnehin eine Verwechslung vor. Wahrscheinlich ist das mutmaßliche Schrazelloch unter der heutigen nahegelegenen Straßenkreuzung zu suchen, zumal dort schon verschiedentlich die Straßendecke eingesunken ist und ausgebessert werden mußte. In diesem Bereich stand auch das ursprüngliche Promberger-Anwesen, das um 1830 durch Häusertausch den Besitzer wechselte. Auf den mutmaßlichen Erdstall bezieht sich wohl auch eine bei F. Panzer 1848 überlieferte Sage, wonach unterirdisch ein Gang vom „Rätslloch“ in Penting bis zum sogenannten Bärenkeller (vgl. Nr. 24) zwischen Penting und Windmais führen soll.

6640– bisher ohne Nr. NO 57–25

M. Fleischmann, Th. Männer u. O. Reimer, Erdställe im Landkreis Schwandorf. Der Erdstall 7, 1981, 66 Nr. 8. – F. Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche (1848) 107 Nr. 130 (= S. 88 der Neuauflage von 1954). – A. Hartmann, Unterirdische Gänge. BAUB 7, 1887, 100 (Bezug auf Panzer).

17 Der sogenannte Druidenstein (auch: Trudenstein, Drudenstein) ist eine Gruppe von natürlich entstandenen Granitblöcken auf einem Hügel im Wald über der Schwarzach etwa 300 m südlich von Kröblitz, an deren oberstem Block schrift- oder kreuzähnliche Zeichen eingehauen sind. Der Platz beschäftigt schon die Volkssage. Aus seiner unmittelbaren Umgebung stammen mesolithische Funde, von denen ein konischer Kernstein ins Museum Neunburg v. W. gelangt ist (vgl. unten Nr. I). Nähere Fundumstände sind nicht bekannt. Auf den Fundplatz bezieht sich wohl ein Hinweis von K. Gumpert 1932, wonach „neuerdings ... das Tardenoisien ... auch in dem an vorgeschichtlichen Funden armen Bayerischen Grenzgebirge bei Neunburg vorm Wald ... erstmals festgestellt worden“ sei.

6640–14 NO 59–26

OA BLfD Regensburg („Kröblitz“). – K. Gumpert, Germania 16, 1932, 150 (Fundchronik). – Zum Fundplatz: F. Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche (1848) 106 Nr. 129 (= S. 87 f. der Neuauflage von 1954). – G. Hager, Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg II. Bezirksamt Neunburg v. W. (1906; unveränderter Nachdruck 1983) 20 (dort weitere Literatur).

18 Unmittelbar am südöstlichen Ortsrand von Eixendorf vermerkt A. Stroh auf der Flur „Friedhofackerl“ ein Reihengräberfeld, das jetzt wahrscheinlich durch Erdarbeiten im Zusammenhang mit dem dortigen Stausee zerstört ist. Stroh konnte die Mitteilung nicht mehr überprüfen, brachte aber in Erfahrung, daß im angegebenen Bereich schon vielfach Knochen gefunden worden seien. Die Zeitstellung bleibt jedoch ganz unklar.

6640–11 NO 58–28

OA BLfD Regensburg.

19 Beim Bau eines Brunnens wurden auf der Flur „Point“ etwa 250 m südlich von Stockarn, Gemarkung Eixendorf in einer feuchten Wiesenmulde an der Schwarzach 1966 zwei Tongefäße und zwei Scherben eines weiteren gefunden. Die genaue Lage konnte wegen der Behinderung

der Ausschachtungsarbeiten durch nachsickerndes Wasser nur nachträglich rekonstruiert werden. Danach soll das eine Gefäß (Abb. 5, 3) in etwa 1 m Tiefe in braunem, tegelartigem Boden gelegen haben, das zweite (Abb. 5, 2) in 1,8 bis 2 m Tiefe in gleichartigem Erdreich. Die beiden anderen Tonscherben kamen einige Meter weiter beim Aushub eines Wasserleitungsgrabens zu Tage. Von dem erstgenannten Gefäß ist nur der Unterteil erhalten. Es ist auf der Drehscheibe gefertigt und aus ockerfarbenem bis grauem gutgebranntem Ton. Im Boden ist in alter Zeit wohl absichtlich ein Loch eingeschlagen. Der Oberteil des Gefäßes dürfte erst bei der Bergung beschädigt und verloren gegangen sein. H. Wolf setzt das Stück wegen des Tonmaterials, der Brennqualität, und der Drehtechnik ins Spätmittelalter oder in die frühe Neuzeit.

Höhe: noch 8,5 cm; Wandungsstärke: 0,9 bis 1,1 cm; Bodenstärke: 0,8 bis 0,9 cm.

Das zweite Gefäß, ein henkelloser, bauchiger Topf mit eingezogenem Hals und nach außen umgeschlagenem Rand mit aufgelegter Lippe ist wohl handgeformt und nahezu vollständig erhalten. An der Außenseite sind unregelmäßig verlaufende horizontale Furchen angebracht. Der feingemagerte Ton ist gut gebrannt und reicht farblich von hellgrauer bis dunkelbrauner Fleckung. Ob rillenförmige Strukturen auf dem Boden ein Töpferzeichen bedeuten sollen, ist nicht zu entscheiden.

Höhe: 13,5 cm; Mündungsdurchmesser: 10,5 cm; Bodendurchmesser: 7,8 bis 8,1 cm; Wandungsstärke: 0,5 bis 0,8 cm; Bodenstärke: 0,5 bis 0,9 cm.

Wolf, der die beiden Stücke über Vergleichsstände mit ähnlichen Fundumständen als frühe Drainagegefäße deutet, setzt den letztgenannten Topf nach Analogien ins späte 11. Jahrhundert. Zu den beiden anderen Scherben liegen keine weiteren Angaben vor. Die Funde werden im Museum Regensburg aufbewahrt (Inv.-Nr. 1966/100).

6640–12 NO 58–28

H. Wolf, Ein außergewöhnlicher Fund mittelalterlicher Keramik aus Stockarn (Krs. Neunburg v. W.). Der Regenkreis. Heimatkundliche Blätter für das mittlere Regen- und Schwarzachtalgebiet 6, H. 3, 1966, 65 ff. – Ders., Die Keramikfunde von Bärndorf, Ldkr. Kötzing, und Stockarn, Ldkr. Neunburg vorm Wald. Ein Beitrag zur Frage mittelalterlicher Drainagegefäße. VHVO 107, 1967 bes. 128 ff.

20 Etwa 250 m östlich des Ortskerns von Thann wurde 1966 in der Flur „Troidlacker“ eine kreuzschneidige Steinhacke aufgefunden (Abb. 2, 6). Die Fundstelle befindet sich oberhalb des 545 m über NN gelegenen Paßsattels eines Verbindungsweges zwischen dem Tal der Schwarzach und des Rötzer Baches und ist nur 100 m von einer in den einschlägigen Karten allerdings nicht verzeichneten Quelle entfernt. Der Paßsattel von Seebarn-Thann wird heute noch von der Bundesstraße 22 benutzt, die hier von Amberg in Richtung Tschechoslowakei verläuft. Aus der Wechselwirkung von besonderem Fundort und außergewöhnlichem Fundstück ist mit S. Winghamt eine kultisch motivierte Deponierung anzunehmen. Die Steinhacke ist aus einer ortsfremden schwarzgrünen Übergangsvarietät von Strahlsteinschiefer zu Chloritschiefer gefertigt, wie eine geologische Begutachtung ergab. Die Länge des Gerätes beträgt 13,4 cm, der Durchmesser des nahezu zylindrischen Schaftloches 2,4 bis 2,5 cm. Wegen der ungewöhnlichen Form des Stückes mit den beiden senkrecht zueinander stehenden Schneiden, wozu es in Mitteleuropa bislang nur wenige Parallelen gibt, ist es schon bald nach seiner Auffindung in die Fachliteratur eingegangen. R. A. Maier deutet es versuchsweise als endneolithische Kupferaxtimitation. Das Original befindet sich im Museum Regensburg (Inv.-Nr. 1966–159), Nachbildungen liegen in der Prähistorischen Staatssammlung in München (Inv.-Nr. 1966–1353) und im Museum Neunburg vorm Wald (vgl. unten Nr. III).

6640–31 NO 57–29

R. A. Maier, Kreuzschneidige Steinhacken als Kupfer-Imitationen? *Germania* 45, 1967, 148 ff. – H. Wolf, Die kreuzschneidige Steinhacke von Seebarn-Thann (Ldkr. Neunburg v. W.). Der Regenkreis. Heimatkundliche Blätter für das mittlere Regen- und Schwarzachtalgebiet 1968, 100 ff. – Bayer. Vorgeschl. 37, 1972, 112 ff. und 94 Abb. 12, 3 (Fundber.) – S. Winghamt, Vorgeschichtliche Deponate im ostbayerischen Grenzgebirge und im Schwarzwald. Zu Horten und Einzelfunden in Mittelgebirgslandschaften. Ber. RGK 67, 1986, 140. 179 Nr. 60. – OA BLfD Regensburg.

21 Zwischen Haslarn und Neunburg v. W. wird in der Gemarkung Meißenberg von R. Höllerl 1925 ein Grabhügelfeld erwähnt, das jedoch nicht zu identifizieren ist. Höllerl schreibt: „... ein ausgedehntes Gräberfeld, durch welches man in einem lichtgestellten Walde kommt, wenn man von Haslarn nach Neunburg v. W. geht. Vielfach geht man an diesen flachen, kreisrunden Grabhügeln vorbei, ohne sie als solche anzusprechen“ (zitiert nach Strohs).
6640–15

A. Stroh, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. B 3 (1975) 290.

22 In Meißenberg befindet sich unter dem Kellerfundament des Hauses der Familie Deml ein Erdstall, der beim Bau eines Brunnens, der sich im Keller befindet, angeschnitten wurde. Der Gang ist zwar sichtbar, aber wegen des wasserführenden Brunnens nicht weiter untersucht.
6640– bisher ohne Nr. NO 57–27

M. Fleischmann, Th. Männer u. O. Reimer, Erdställe im Landkreis Schwandorf. Der Erdstall 7, 1981, 65 Nr. 1.

23 Unter einer Werkstatthalle der Familie Pöll (Hausnr. 6) in Stetten wurde 1989 ein Erdstall angeschnitten, der durch teilweisen Einbruch der Decke zu mindest einem Drittel verfüllt war. Eine ausführliche Publikation erfolgt demnächst durch Th. Männer und O. Reimer.
6640– bisher ohne Nr. NO 57–27

Th. Männer u. O. Reimer, Erdstall in Stetten. Der Erdstall 18, 1992 (im Druck).

24 Jeweils etwa 1 km von Penting und Windmais entfernt liegt zwischen den beiden Ortschaften im Wald der sogenannte Bärenkeller, der vom Volksmund als Razelloch bezeichnet wird. Die Aushöhlung ist jedoch ganz untypisch für Erdställe in festes Gestein getrieben und mit Geröll verfüllt, das eine genaue Untersuchung verhinderte. Fleischmann, Männer und Reimer vermuten deshalb, daß es sich eher um einen alten Bergwerkstollen handelt.
6640– bisher ohne Nr. NO 57–25

M. Fleischmann, Th. Männer u. O. Reimer, Erdställe im Landkreis Schwandorf. Der Erdstall 7, 1981, 66 Nr. 9.

Vor- und frühgeschichtliche Funde im Museum Neunburg vorm Wald

Mesolithikum

I Frühmesolithischer konischer, weißlicher Kernstein vom sogenannten Druidenstein bei Kröblitz (Abb. 2, 3). Vgl. zum Fundort oben Nr. 17.
Inv.-Nr. 3588.

Neolithikum

II Endneolithische, wohl schnurkeramische Hammeraxt mit Schaftloch aus Serpentin aus der Nähe des Neunburger Bahnhofes (Abb. 2, 1). Vgl. oben Nr. 10.
Ohne Inv.-Nr. (Kopie im Museum Regensburg, Inv.-Nr. 1954–48).

III Kreuzschneidige Steinhacke mit Schaftloch von Seebarn-Thann, vielleicht eine endneolithische Kupferaximitation (Abb. 2, 6). Vgl. oben Nr. 20.
Inv.-Nr. 3590 (Kopie; Original im Museum Regensburg, Inv.-Nr. 1966–159).

IV Engnackiges weißgraues Feuersteinbeil mit ausschwingender Schneide von unbekanntem Fundort (Abb. 2, 2). Das Fundstück ist vermutlich angekauft. Die Oberfläche ist an einigen Stellen angeschliffen und poliert. Die Länge des Beiles beträgt 11 cm, die Stärke zwischen 3 und

6 cm. Da Silexbeile aus Ostbayern nur mit wenigen Exemplaren belegt sind, die zudem formal von dem Neunburger Stück zu unterscheiden sind, ist wohl an eine Herkunft aus Norddeutschland oder Skandinavien zu denken, wo es zahlreiche endneolithische Parallelen gibt. Inv.-Nr. 3591.

Unpubliziert. – Zu Silexbeilen in Bayern: R. A. Maier, Buntschalige Silexbeilchen aus Niederbayern. Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 117 ff. – B. Engelhardt, Ein jungsteinzeitliches Silexbeil von Schambach, Gde. Straßkirchen, Lkr. Straubing-Bogen. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 90, 1988, 25 ff.

Endneolithikum oder frühe Bronzezeit

V Endneolithische bis frühbronzezeitliche Pfeilspitze mit abgerundeter, beidseitig eingezogener Basis aus bräunlichem bis weißem Silex von unbekanntem Fundort (Abb. 2, 5). Die Länge des Stückes beträgt 3,6 cm. Eine typologisch nahe verwandte Spitze ist aus Pechbrunn, Flur „Ruhstatt“ im Landkreis Tirschenreuth bekannt (Abb. 2, 4). Doch ist auch dieser Lesefund nicht genauer einzuordnen, da von dem Platz Funde verschiedenster Zeitstellung vorliegen. Inv.-Nr. 3589.

Unpubliziert. – Zu Pechbrunn vgl. F. W. Singer, Jungsteinzeitliche Siedlungsfunde am Fichtelgebirgs-Südrand. Sechsamterland. Beil. d. „Sechsamter Neuesten Nachrichten“ 12, 1961, 793 ff.; 797 ff. bes. 798 Abb. 1. – Ders., Die „Ruhstatt“. Materialsammlung zur Vorgeschichte des Fichtelgebirges I (1963).

Bronzezeit

VI Mittelständiges Lappenbeil mit halbrunder Nackenkerbe aus Bronze. Die ehemals hellgrüne Patina wurde offensichtlich weitgehend weggereinigt, so daß nur noch Spuren an den schlecht zugänglichen Stellen unter den Lappen erhalten geblieben sind. Das Stück ist bis auf eine kleine Verletzung an der Schneide unbeschädigt (Abb. 3, 2). Innerhalb der Beile der Form Eispertshofen handelt es sich mit 21,8 cm Länge um ein ausgesprochen großes Exemplar. Der mittel- bis spätbronzezeitliche Fund (Reinecke Bz C-D) kam zusammen mit jüngeren Bronzen und Eisgegenständen beim Gartenumgraben in Berndorf, Gde. Rötz, Lkr. Cham vor 1908 zu Tage und stammt wohl aus einem der im Grundstück Lassner vermutbaren eingeebneten Grabhügel. Das Stück ist identisch mit einer bei S. Winghart so bezeichneten urnenfelderzeitlichen oberständigen Lappenaxt („Kelt der Hallstattzeit“ in den Ortsakten des BLfD und bei Steinmetz), für die er irrig als Fundort Neunburg oder dessen Umgebung anführt. Dies ergab ein Vergleich der Abbildung bei Torbrügge mit dem Negativ eines Fotos unter den Ortsakten in Regensburg, auf dem auch die Beschädigung der Schneide deutlich zu erkennen ist. Zudem stimmen die in beiden Quellen angegebenen Maße bis auf wenige Millimeter überein. Winghart kannte das Beil, das er verschollen wähnte, offensichtlich nur aus der Fundnotiz bei Steinmetz, der es falsch datierte und keine Abbildung davon publiziert hat.

Inv.-Nr. 3592.

6641–2 NO 58/59–31

W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 13 (1959) 62. 226 Kat.-Nr. 418 Taf. 18, 4. – J. Brunner, Heimatbuch des bayerischen Bezirksamtes Cham. Heimatstudien, Sonderbeigaben zu den Bayerischen Heften für Volkskunde, herausgegeben vom Bayerischen Landesverein für Heimatschutz II (1922) 1 f. Abb. 1 links. – P. Reinecke, Die Grenzen vor- und frühgeschichtlicher Besiedelung Nordostbayerns. Bayer. Vorgeschichtsfreund 9, 1930, 13. – S. Winghart, Vorgeschichtliche Deponate im ostbayerischen Grenzgebirge und im Schwarzwald. Zu Horten und Einzelfunden in Mittelgebirgslandschaften. Ber. RGK 67, 1986, 188 Nr. 85 b. – G. Steinmetz, Bericht über die prähistorischen und römischen Sammlungen. VHVO 60, 1908, 241 f. – OA BLfD Regensburg („Rötz“).

VII Spätbronzezeitliches Bronzemesser mit Rahmengriff und Ringende aus dem Taxöldener Forst (Abb. 3, 4). Das dunkelgrün patinierte Stück wurde im Einschalenfuß mit profilierter Schauseite und glatter Rückseite hergestellt. Die beiden Rippen, die den gekrümmten

Klingenrücken verstärken, sind mit Gruppen von Kerbstrichen verziert und gehen ohne Absatz in den Rahmengriff über. Die Länge des Messers beträgt 20 cm. Es wurde 1906/1907 oder 1909 beim Wegebau gefunden. Dabei soll nochmals Hügel 5 einer aus ehemals 6 Tumuli bestehenden Nekropole angeschnitten worden sein, die schon 1902 zum Teil untersucht worden war, darunter auch Hügel 5 mit einem Schwert mit achtkantigem Vollgriff der Stufe Bz C2 und einem – verschollenen – Gefäß. Das Messer lag unter einer großen Steinplatte. Der Zusammenhang mit dem Schwertgrab bleibt ganz unklar.

Inv.-Nr. 3593.

6639–45 NO 57–23

W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 13 (1959) 65. 141 Kat.-Nr. 113 Taf. 19, 3.

Urnenfelderzeit

VIII Bronzenes Griffdornmesser mit leicht geschweiften Klinge von unbekanntem Fundort (Abb. 3, 3). Der achteckige Griffdorn trägt an den Kanten Kerben, um die Schäftung zu verbessern. Auf seinem Übergang zum Klingenrücken sind drei eingekerbte Querrillen und ein kreuzförmiges Zierelement angebracht. Nur an ganz wenigen Stellen ist an dem bronzefarbenen Fundstück schwärzliche Patina erhalten. Die Länge des Messers, das wohl an den Übergang von Ha A zu Ha B zu stellen ist, beträgt 14,5 cm.

Inv.-Nr. 3594.

Unpubliziert.

Hellenistische bis frühromische Zeit

IX Spindelförmiges Gefäß für Salböl (unguentarium) aus ockerfarbenem Ton mit Resten von dunklerer Engobe (Abb. 4, 6). Der Fundort ist unbekannt, doch stammt das 17,1 cm hohe Stück mit Sicherheit aus dem Mittelmeergebiet, von wo es wohl durch Ankauf oder als Geschenk auf unbekanntem Weg ins Museum Neunburg gelangt ist. Derartige Gefäße sind im gesamten mediterranen Raum von Palästina bis Spanien belegt und stammen meist aus Gräbern, gelegentlich auch aus Siedlungen oder Heiligtümern. Sie kommen in hellenistischen bis frühromischen Zusammenhängen (4. Jahrhundert v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr.) vor. Ihre Höhe schwankt zwischen 4 cm und 30 cm, die Masse, zu der auch das Neunburger Exemplar gehört, liegt zwischen 8 cm und 20 cm Höhe. Der Begriff „unguentarium“ ist zwar in der antiken Literatur schon belegt, der Bezug auf die spindelförmigen Gefäße jedoch nicht gesichert, sondern moderne Konvention.

Inv.-Nr. 3598.

Unpubliziert. – Vgl. allgemein: V. R. Anderson-Stojanović, The Chronology and Function of Ceramic Unguentaria. *American Journal of Archaeology* (AJA) 91, 1987, 105 ff.

Römische Zeit

X Römische Sigillata-Öllampe mit dreieckiger Schnauze und zwei seitlichen, schwalbenschwanzförmigen Handhaben (Abb. 4, 7). Der Spiegel ist unverziert. Auf dem Boden befindet sich eine Werkstattmarke in Form eines Kreuzes. Die größte Länge der Lampe beträgt 9,5 cm, die Höhe 3,1 cm. Das Stück, dessen Fundort und Fundgeschichte unbekannt sind, stammt sicherlich nicht aus der Umgebung Neunburgs und findet auch in Süddeutschland keine echte Parallele. Seine Provenienz dürfte eher im ostmediterranen Raum zu vermuten sein, von wo es wohl als Ankauf oder Geschenk ins Museum gelangt sein könnte.

Inv.-Nr. 3581.

Unpubliziert. – Vgl. zu römischen Lampen allgemein etwa: S. Loeschcke, *Lampen aus Vindonissa*. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (1919). – A. Leibundgut, *Die römischen Lampen in der Schweiz*. Eine kultur- und handlungsgeschichtliche Studie (1977).

Frühes Mittelalter

XI Bei Erdarbeiten in der Hofeinfahrt zur Mühle in Girnitz, Gemeinde Schwarzhofen (ehemals Gemeinde Uckersdorf) im Landkreis Schwandorf (ehemals Landkreis Neunburg vorm Wald) wurde im Sommer 1914 am Rand der Talaue der Schwarzach in etwa 1,5 m Tiefe ein Skelettgrab freigelegt, das mit Bruchsteinen eingefasst und bedeckt war. Dem Toten war eine spätkarolingische Spatha (zweischneidiges Langschwert) mit rechteckiger Parierstange und halbbruntem Knauf beigegeben. Die Länge des Eisenschwertes, dessen Klinge auf ganzer Länge eine beidseitig flache Kehlung aufweist, beträgt 90 cm (Abb. 4, 1). Der Waffe hafteten noch Reste der Holzscheide an, die mittlerweile nicht mehr erhalten sind. Die übrigen Funde, das Fragment eines Eisenmessers (Abb. 4, 2) und unbestimmbare Eisenreste, sind im Museum Neunburg nicht auffindbar. In etwa 50 m Entfernung vom Grab sollen schon früher menschliche Skelettreste zu Tage gekommen sein.

Inv.-Nr. 337 alt (Schwert).

6639–28 NO 60–24

Ohne Verf., Ein altslavischer Grabfund in der östlichen Oberpfalz. Korrespondenzbl. d. Gesamtver. der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine 62/8, 1914, 330 f. (= Die Oberpfalz 8, 1914, 177 f.). – P. Reinecke, Die Slaven in Nordostbayern. Bayer. Vorgeschichtsfreund 7, 1927/1928, 35 u. Taf. II, 1 (vor S. 17). – A. Stroh, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 4 (1954) 27 Taf. 17 B (Funde) u. 22 D (zur Lage). – A. Lieb, Inventarbuch des Museums 1909–1918, Inv.-Nr. 337.

Mittelalter

XII Scheibengedrehter henkelloser, bauchiger Topf aus weißgrauem Ton (Abb. 7, 2). Das vollständig erhaltene Exemplar, dessen Fundort nicht bekannt ist, weist einen Standboden auf und besitzt einen kurzen, eingezogenen Hals und eine nach außen umgeschlagene Lippe. Der Gefäßkorpus ist unterhalb des Halsansatzes bis zum Bauchumbruch mit Horizontalfurchen verziert. Das Stück gehört nach gut datierten Parallelen ins 12. bis 13. Jahrhundert n. Chr. Ein ähnliches, wohl etwas älteres Gefäß stammt aus Stockarn (vgl. oben Nr. 19).

Höhe: 14,9 cm; größter Durchmesser am Bauchumbruch: 16,0 cm; Randedurchmesser: 11,6 cm; Bodendurchmesser: 8,6 cm.

Inv.-Nr. 3599.

Unpubliziert. – Zu Parallelen vgl. H. Wolf, Die Keramikfunde von Bärndorf, Ldkr. Kötzing, und Stockarn, Ldkr. Neunburg vorm Wald. Ein Beitrag zur Frage mittelalterlicher Drainagegefäße. VHVO 107, 1967, 123 ff.

XIII Hochmittelalterliches Eisenmesser mit Messinggriff mit Holzeinlagen (Abb. 6, 6) aus dem ehemaligen Unteren Thorweiher in Neunburg v. W. (vgl. oben Nr. 13).

Inv.-Nr. 3596.

Unpubliziert.

Mittelalter oder Neuzeit

XIV Spinnwirtel aus weißlichem Ton mit konischer Durchbohrung und Spuren gelber Farbreste an der Oberfläche (Abb. 7, 1) von unbekanntem Fundort. Die Höhe des Wirtels beträgt 2 cm, der größte Durchmesser 2,9 cm.

Ohne Inv.-Nr.

Unpubliziert.

Neuzeit

XV Zwiebelförmiges scheibengedrehtes Gefäß mit enger Öffnung an der Oberseite und Standboden aus ockerfarbenem, gut aufbereitetem Ton von unbekanntem Fundort (Abb. 7, 3). Seine Höhe 9,6 cm, der größte Umfang 10,0 cm und der Bodendurchmesser 5,5 cm. Für das ungewöhnliche Stück gibt es keine echten Parallelen, doch handelt es sich möglicherweise um

eine keramische Handgranate der frühen Neuzeit. Derartige Waffen, die in der Literatur kaum bekannt sind, wurden mit leicht brennbaren Substanzen oder Pulvermischungen sowie Splittern gefüllt, und dann mittels einer Lunte gezündet und abgeworfen. Die mutmaßliche Funktionsbestimmung, die freilich nur als – wenn auch begründete – Hypothese verstanden werden will, wird der freundlichen Beratung von Herrn Dr. Werner Endres, Universität Regensburg verdankt.

Inv.-Nr. 3597.

Unpubliziert. – Vgl. zu keramischen Handgranaten allgemein: H.-P.Mielke, *Keramische Waffen. Waffen- und Kostümkunde* 1982, 64 ff. (dort weitere Literatur).

Nachtrag

XVI Reibstein aus Granit vom nördlichen Ortsausgang von Schönau, Gmk. Uckersdorf, Gem. Schwarzhofen (ohne Abb.). Die Länge beträgt 64 cm, die Breite 33 cm. An dem selben Platz konnte E.Hartl auch Keramik der Bronze- und Urnenfelderzeit auflesen. Nach Auskunft des Finders wurde der Reibstein in direktem Zusammenhang mit den bronzezeitlichen Scherben ausgeackert. Die Funde waren nicht zugänglich.

Inv.-Nr. 2054.

6639–26 NO 60–24

Unpubliziert.

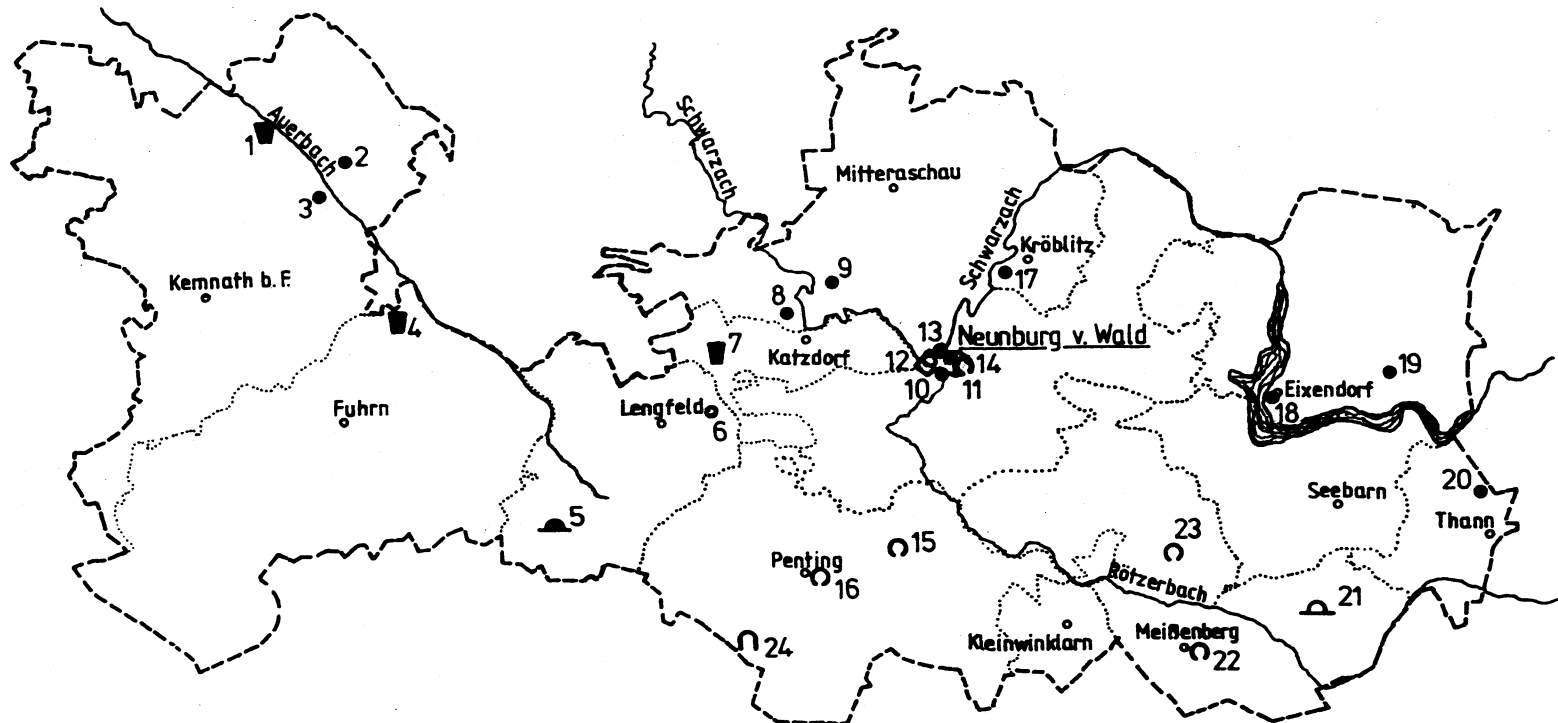


Abb. 1: Karte der Fundstellen im Bereich der Stadt Neunburg v. W.

▼ Burgstall ⚓ Grabhügel ○ Erdstall ● Fundpunkt
 offene Signaturen zeigen ungefähre Lokalisierung an. M = 1:100 000

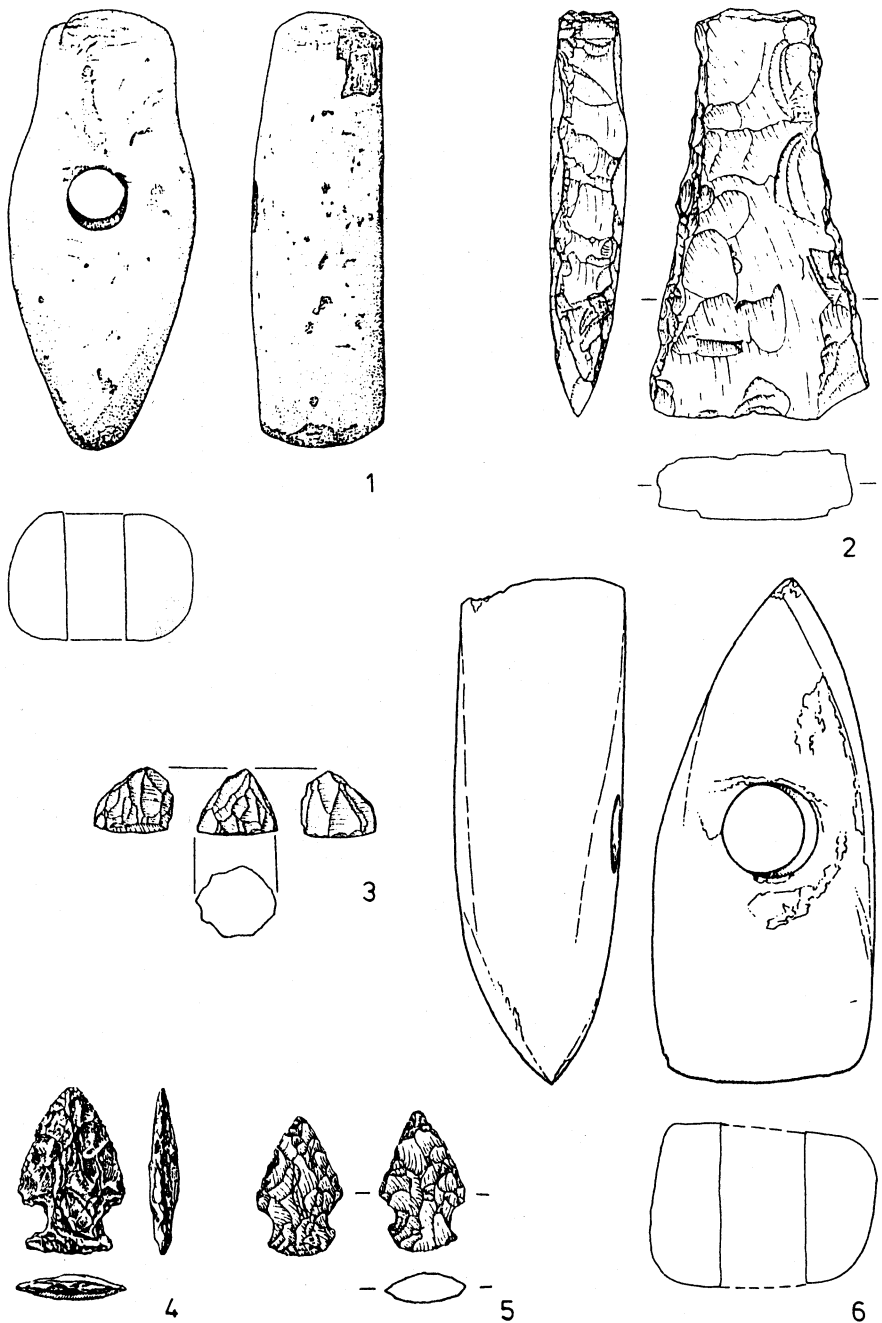


Abb. 2: 1 Neunburg v. W., Bahnhofsbereich; 2 ohne Fundort; 3 Druidenstein b. Kröblitz; 4 Pechbrunn, Lkr. Tirschenreuth; 5 ohne Fundort; 6 Seebarn-Thann. M = 1:2.

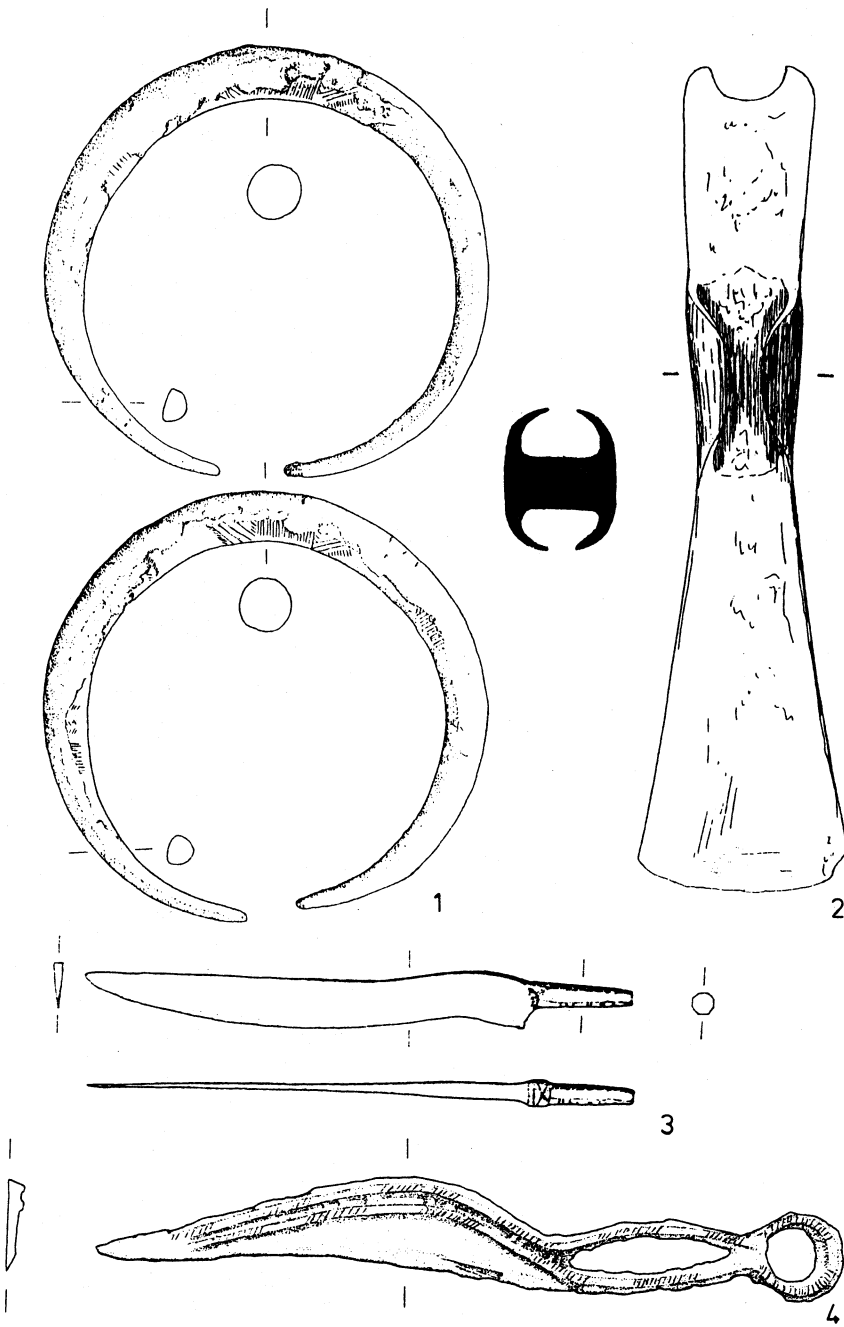


Abb. 3: 1 Neunburg v. W.; 2 Berndorf, Lkr. Cham; 3 ohne Fundort; 4 Taxöldener Forst.
M = 1:2.

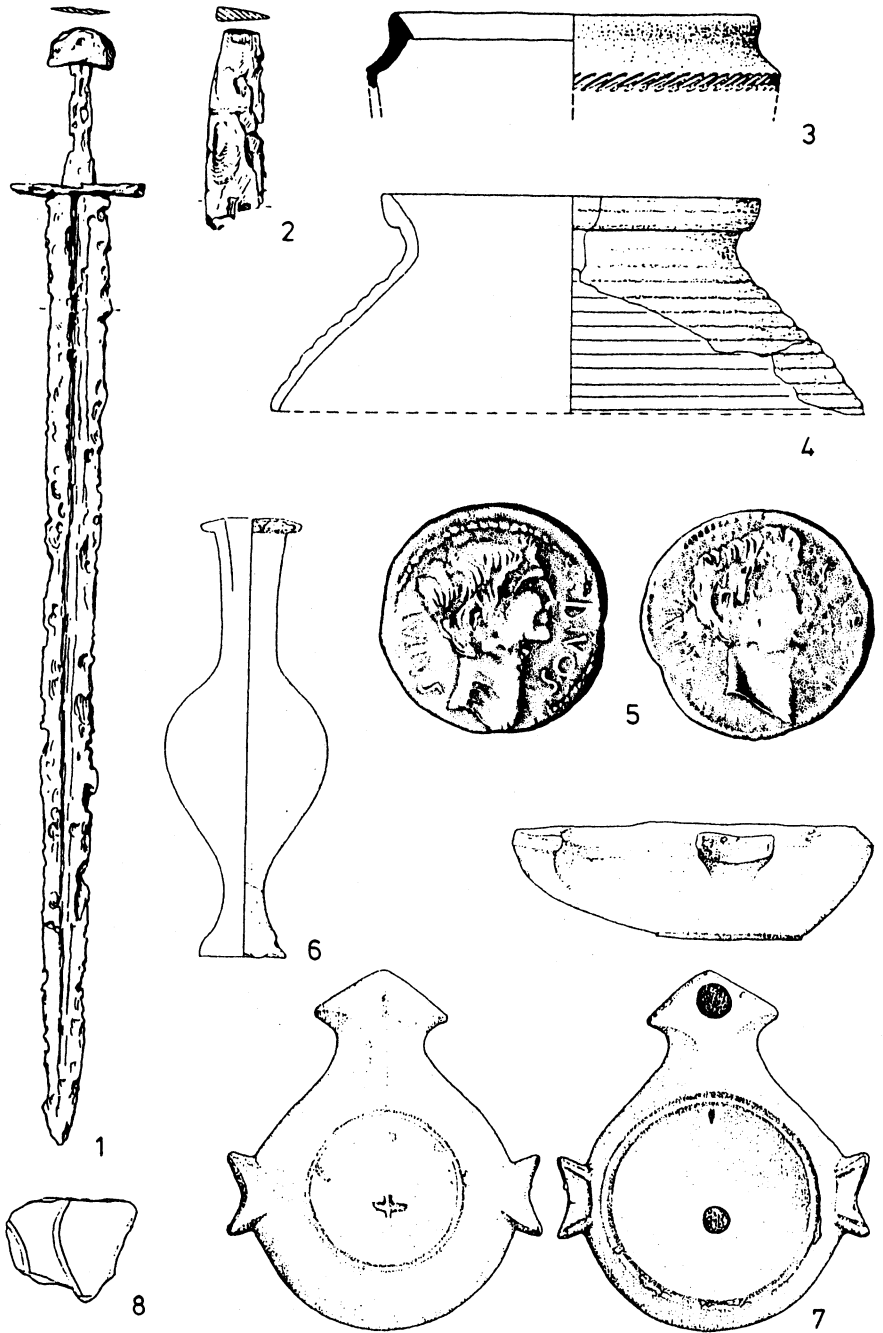


Abb. 4: 1 und 2 Girnitz; 3 Pettendorf; 4 Ramberg; 5 Neunburg v. W.; 6 und 7 ohne Fundort; 8 Oberauerbach. 1 M = 1:6; 2-4 und 6-8 M = 1:3; 5 M = 1:1.

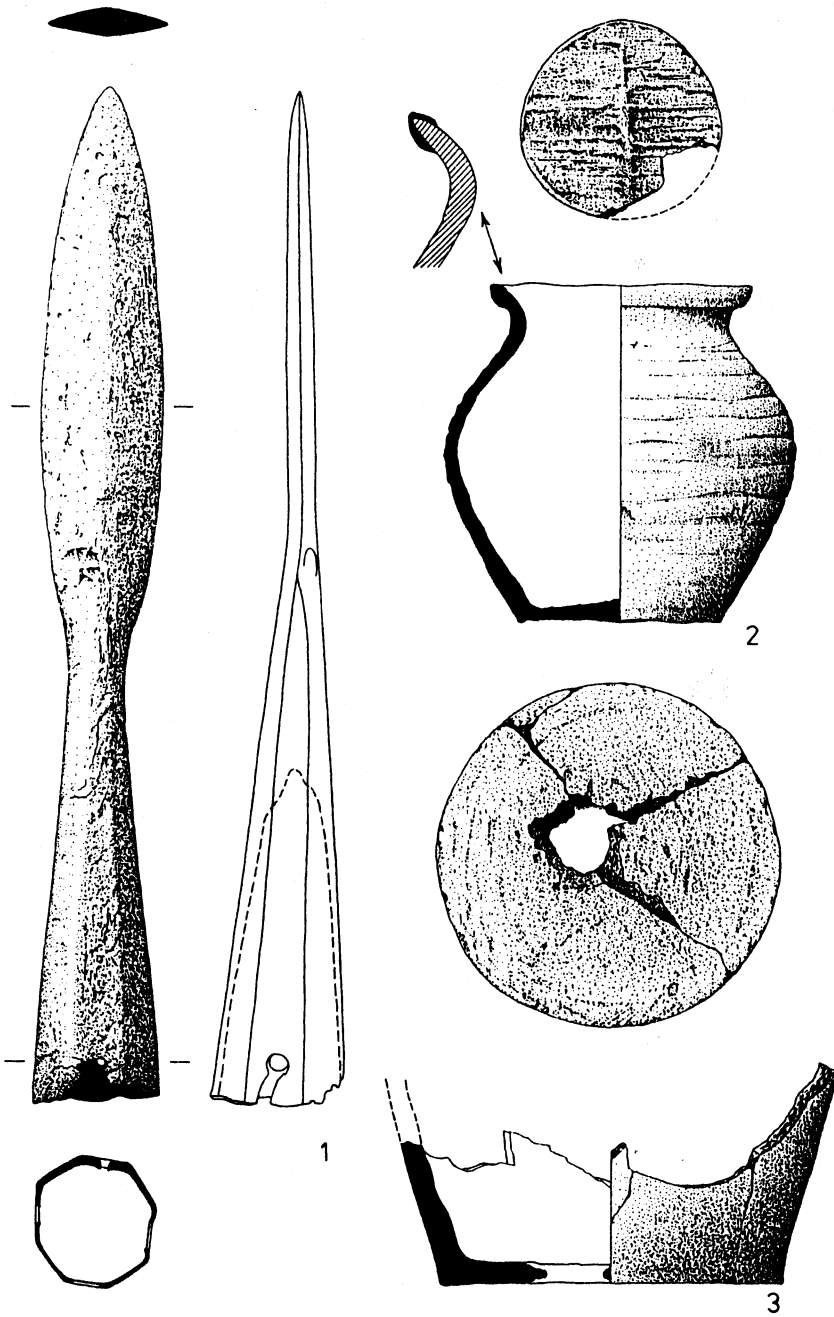
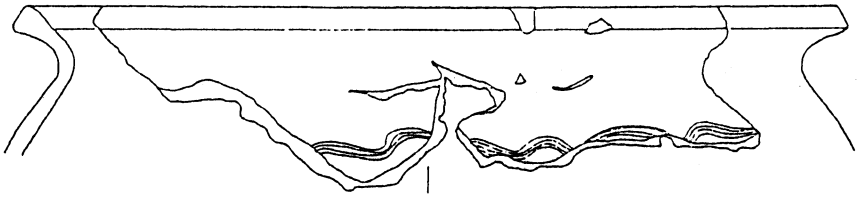
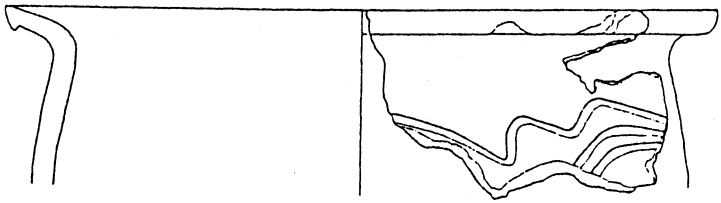


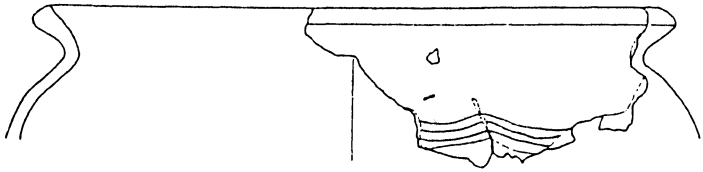
Abb. 5: 1 westlich Neunburg v. W. (M = 1:2); 2 und 3 Stockarn (M = 1:3).



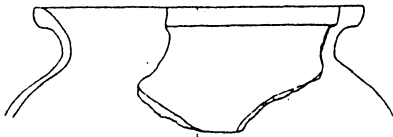
1



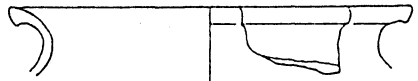
2



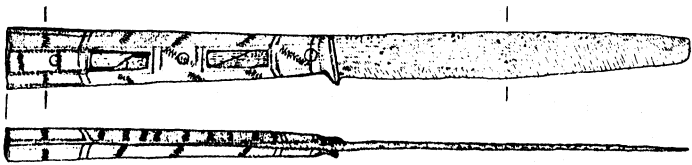
3



4



5



6

Abb. 6: 1–5 Oberauerbach (M = 1:3); 6 Neunburg v. W. (1:2).

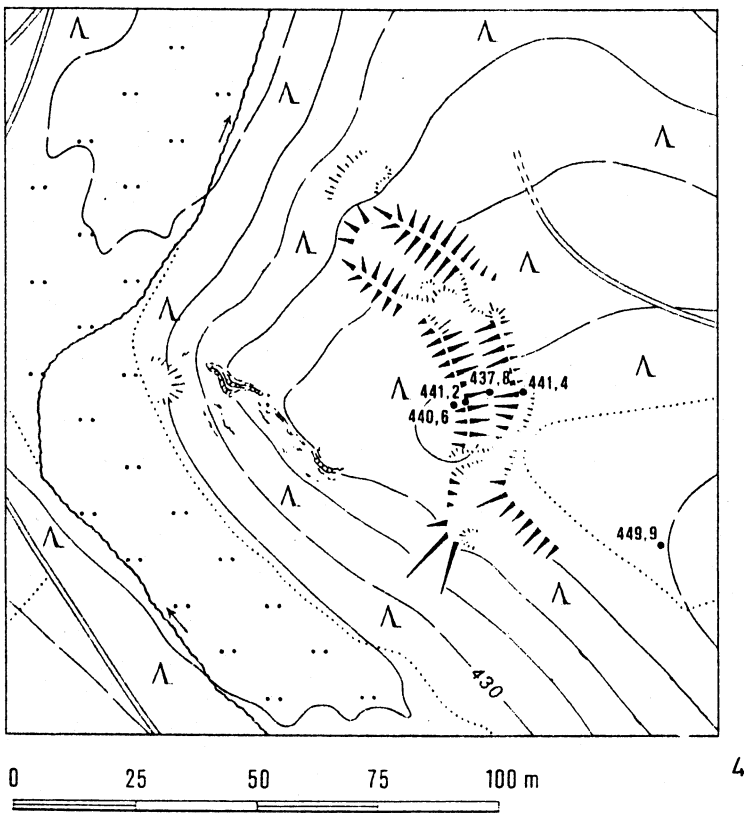
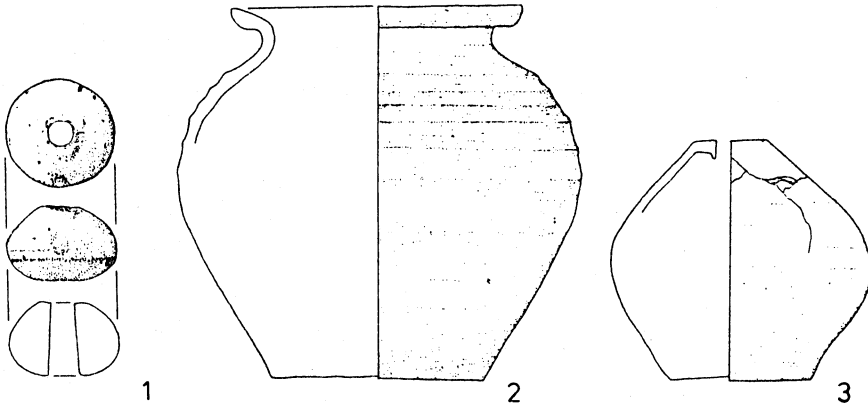


Abb. 7: 1 ohne Fundort (M = 1:2), 2 und 3 ohne Fundort (M = 1:3);
4 Burgstall „Altenschloß“ bei Katzdorf nach Stroh 1975.

